

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG
(INSTITUT FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG)

Wochenbericht

20. Jahrgang Berlin, den 30. Januar 1953 Nummer 5

Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — ohne Quellenangabe nicht zulässig.

Der Aufschwung der westdeutschen Landwirtschaft
nach der Währungsreform

Seit der Währungsreform hat die westdeutsche Landwirtschaft große Erfolge erzielt. Die Bodenerträge der Vorkriegszeit sind bereits seit einigen Jahren wieder erreicht und sogar überschritten worden. Auch die Viehwirtschaft hat die Rückschläge beinahe überwunden. Es erwies sich jedoch als unmöglich, die vor dem Kriege erheblichen Zufuhren aus dem Osten Deutschlands auch nur zu einem nennenswerten Teil durch die westdeutsche landwirtschaftliche Erzeugung zu ersetzen, geschweige denn den Nahrungsbedarf der zugeströmten Bevölkerung zu decken.

Die Lage bis zur Währungsreform

Die Situation, in der die westdeutsche Landwirtschaft sich nach dem Zusammenbruch befand, wird schlaglichtartig durch die Tatsache herausgestellt, daß infolge der Flüchtlingsbewegung plötzlich von der gleichen landwirtschaftlichen Nutzfläche eine um 9 vH vermehrte Bevölkerung (einschl. West-Berlin) zu ernähren war; inzwischen ist der Bevölkerungszuwachs gegenüber der Vorkriegszeit sogar auf rd. 20 vH gestiegen.

Relation zwischen Flächen und Bevölkerung

	1939	1946	1950	1952
Bevölkerung je 100 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche	291	326	351	356
Landwirtschaftliche Nutzfläche je 100 Einwohner in ha	35	31	28	28

Während vor dem Kriege 35 ha ldw. Nutzfläche je 100 Einwohner zur Verfügung standen, waren es kurz nach Kriegsende nur 31 ha und 1952 nur noch 28 ha. Bei der nach dem Zusammenbruch festzustellenden weitgehenden Entblößung der landwirtschaftlichen Betriebe von Betriebsmitteln (Maschinen, Geräte, Handelsdünger, Futtermittelreserven u. a.), dem stark geschrumpften Viehbestand und vor allem bei dem Ausbleiben der bisher erfolgten Zufuhren aus Ost- und Mittelddeutschland war eine einigermaßen ausreichende Ernährung ohne fremde Hilfe überhaupt nicht möglich. Die landwirtschaftliche Produktion erreichte im Jahre 1947 ihren Tiefstand, nachdem auch die bescheidenen noch in einzelnen Betrieben vorhandenen Reserven an Betriebsmitteln aufgebraucht waren und die natürliche Bodenfruchtbarkeit durch Raubbau immer mehr zurückging. Durch eine lange Hitzeperiode wurde die Ernte zusätzlich ungünstig beeinflusst und die Felderträge gingen auf durchschnittlich 60 vH der Vorkriegserträge zurück¹⁾. Erst mit der Währungsreform, die die Ordnung und den

Wiederaufbau der gesamten Wirtschaft ermöglichte, begann auch die Erholung der westdeutschen Landwirtschaft.

Entwicklung der Feldproduktion seit 1948

Nach dem Krieg war die Ackerfläche in Westdeutschland um etwa 10 vH gegenüber der Vorkriegszeit zurückgegangen. Durch teilweise Wiedernutzbarmachung von Flugplätzen u. a. verminderte sich der Rückgang bis 1952 auf 5 vH; der Umfang des Grünlandes ist annähernd der gleiche geblieben. Von der Ackerfläche nehmen die Hauptnahrungsprodukte Getreide, Kartoffeln und Zuckerrüben gegenwärtig wieder etwa 75 vH ein, nachdem verstärkter Futterbau in den ersten Nachkriegsjahren ihren Anteil auf 70 vH herab-

Entwicklung der Hektar-Erträge
in dz

	© 1935/39	1948	1949	1950	1951	1952
Brotgetreide	20,1	19,8	24,7	23,7	25,8	25,1
Futtergetreide	20,9	17,6	23,3	22,5	25,3	24,1
Getreide zus.	20,5	18,8	24,1	23,2	25,6	24,6
Kartoffeln	170,6	204,6	185,8	244,9	215,7	208,0
Zuckerrüben	331,4	299,9	283,5	361,6	327,3	300,4
Hauptfrüchte in GW	25,8	27,2	30,0	33,0	33,3	31,7
φ 1935/39 = 100	100,0	105,4	116,3	127,9	129,1	122,9
Gesamte Bodenproduktion ¹⁾						
Durchschnitt in GW	28,2	24,0	26,0	29,7	31,4	30,1
φ 1935/39 = 100	100,0	85,1	92,2	105,3	111,3	106,7

1) Dr. O. Thiel und Dr. K. Padberg „Produktion, Verkaufserlöse und Betriebsausgaben der westdeutschen Landwirtschaft“, Berichte über Landwirtschaft, Neue Folge, Band XXX, 1952, Heft 1 und „Agrarwirtschaft“, 1952, Heft 11.

gemindert hatte. Diese direkt zur menschlichen Ernährung dienenden Produkte wurden besonders gefördert. Ihr durchschnittlicher Ertrag pro Flächeneinheit, in Getreidewerten¹⁾ (GW)

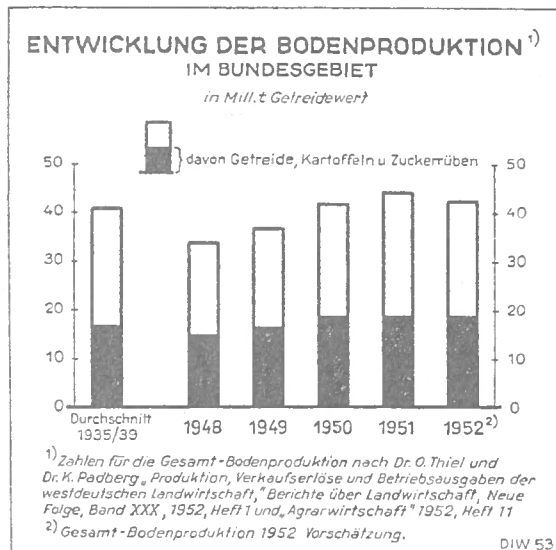
1) Vergl. Wochenbericht des DIW, 18. Jahrgang, Nr. 6 vom 9. Februar 1951.

¹⁾ Der Getreidewert dient dazu, die Erträge der einzelnen Feldprodukte vergleichbar zu machen, wobei das Getreide als Bezugsgröße gewählt ist. Die Verhältniszahl der anderen pflanzlichen Erzeugnisse errechnet sich aus dem Nährstoffgehalt (z. B. Kartoffeln und Zuckerrüben = 0,25)

ausgedrückt, lag schon im Jahre 1948 über dem der Vorkriegszeit und ist bis zum Jahre 1951 ständig gestiegen. Maßgeblichen Einfluß auf diese Entwicklung hatte allerdings auch die günstige Witterung, besonders in den Jahren 1950 und 1951, die in erster Linie für die guten Hackfrucht-erträge ausschlaggebend war. Das regional unterschiedliche Wetter des letzten Jahres, vornehmlich die sommerliche Dürre im Süden, haben die Hektarerträge etwas absinken lassen.

Die Bodenproduktion umfaßt die Summe aller Boden-erträge der landwirtschaftlich genutzten Fläche, also auch der Futter- und Grünlanderträge. Die Hektarerträge der gesamten Bodenproduktion sind viel langsamer gestiegen als die der Hauptfrüchte. Dies läßt darauf schließen, daß das Grünland und die Futterfrüchte zunächst vernach-lässigt worden sind.

Infolge des langsameren Ansteigens der An-
bauflächen — sie liegen immer noch unter dem
Vorkriegsstand — erreichten die Gesamterträge
der Hauptnahrungsf Früchte erst im Jahre 1949 an-
nähernd die Vorkriegshöhe. Ab 1948 ist eine
ständige Steigerung der Gesamterträge festzu-
stellen. Das Absinken des Durchschnitts-Hektar-
ertrages im Jahre 1952 wurde durch Ausweitung
der Anbauflächen überkompensiert. Die Erträge
lagen 1952 um 14 vH über dem Vorkriegsniveau
und um 28 vH über dem Stand des Jahres 1948.
Besonderen Anteil an dieser Entwicklung hatten
die Hackfrüchte, für die die Witterung der Jahre
1950 und 1951 besonders günstig war. Getreide
erreichte 1952 eine Steigerung um 8 vH gegen-
über der Vorkriegszeit und um 45 vH gegenüber
1948. Die Grünflächenenerträge haben die Vor-
kriegshöhe noch nicht wieder ganz erreicht.



Diese Leistung der Feldproduktion konnte neben sorgfältiger Bodenbearbeitung nur durch entsprechende Anreicherung der Böden mit den notwendigen Pflanzennährstoffen erzielt werden. Nach rücksichtsloser Ausnutzung der Nährstoffreserven des Bodens in den ersten Nachkriegsjahren galt es, nicht nur die durch den Raubbau entstandenen Verluste auszugleichen, sondern gleichzeitig den Böden die für eine Mehrproduktion erforderlichen Reserven zuzuführen. Neben der allmählich sich bessernden Stallmistversorgung waren vor allem steigende Zufuhren von Mineräldünger die Ursache einer schnellen Wiederherstellung der Bodenfruchtbarkeit. Schon 1949 konnten die Stickstoffgaben pro Hektar

landwirtschaftlicher Nutzfläche annähernd die Vorkriegshöhe erreichen; zur Ernte 1952 lagen im Durchschnitt aller Handelsdüngemittel die Hektar-Gaben um rd. 15 vH über denen der Vorkriegszeit.

Handelsdünger-Verbrauch
in kg je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche

	1938/39	1947/48	1948/49	1949/50	1950/51	1951/52
Stickstoff	23,7	18,4	23,3	23,1	25,6	27,2
Phosphorsäure	28,4	15,1	28,5	24,2	29,6	33,0
Kali	43,4	28,5	40,1	41,6	46,7	50,9
1938/39 = 100						
Stickstoff	100,0	77,6	98,3	97,5	108,0	114,8
Phosphorsäure	100,0	53,2	100,4	85,2	104,2	116,2
Kali	100,0	65,7	92,4	95,9	107,6	117,3

Eine weitere ausschlaggebende Rolle zur Förderung der Feldproduktion spielte die Technisierung der Landwirtschaft, insbesondere der vermehrte Einsatz von Ackerschleppern. Nach der letzten Erhebung im Jahre 1952 waren in der Landwirtschaft 254 000 Schlepper vorhanden gegenüber 76 700 nach der landwirtschaftlichen Betriebszählung im Mai 1949, d. h., seit diesem Zeitpunkt ist eine Steigerung um rd. 220 vH erfolgt¹⁾. Während 1949 noch 150 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche²⁾ auf einen Schlepper entfielen, waren es im Jahre 1952 nur noch 47 ha. Oder, anders ausgedrückt, 1949 kamen auf 1000 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche 7 Schlepper gegenüber 21 im Jahre 1952. Durch die fortschreitende Technisierung ist eine Senkung der Produktionskosten infolge Wegfalls der teuren Hand- und Gespannarbeit erfolgt.

Entwicklung des Viehbestandes und der tierischen Produktion

Der Viehbestand ist im Gebiet der Bundesrepublik, wenigstens der Zahl nach, im Gegensatz zu dem der Sowjetzone nach dem Zusammenbruch nur wenig zurückgegangen. Ähnlich wie bei der Feldproduktion war auch hier im Jahre 1947 der niedrigste Stand festzustellen. Die infolge der Dürre dieses Jahres geringen Futtervorräte zwangen zu vermehrten Abschachtungen. Auf Großvieheinheiten umgerechnet, sank der Viehbestand zu Ende des Jahres auf 83 vH des Vorkriegsbestandes³⁾. Der Wiederaufbau begann auch hier nach der Währungsreform, hauptsächlich auf Grund der durch den Marshallplan ermöglichten Einfuhren an Futtergetreide. Allerdings ist die Aufwärtsentwicklung nicht in dem stürmischen Tempo erfolgt wie bei der Bodenproduktion. Am Ende des Jahres 1952 war, in Großvieheinheiten gerechnet, der Vorkriegsstand erst wieder zu rd. 95 vH erreicht. Der Grund für diese langsame Entwicklung ist darin zu suchen, daß in Westdeutschland — im Gegensatz zur Sowjetzone — gleichzeitig mit der Vermehrung der Viehbestände auf eine Verbesserung der Gewichte und der Leistungsfähigkeit der einzelnen Tierarten Wert gelegt wird.

Am schnellsten konnte der Schweinebestand wiederaufgebaut werden; gegenüber 1948 hat bis 1952 eine Vermehrung um rd. 75 vH stattgefunden, bei Rindern nur eine solche von 6 vH. In

¹⁾ Ein Vergleich mit der Vorkriegszeit ist wegen mangelnder Angaben nicht möglich. Nach den landwirtschaftlichen Betriebszählungen 1939 und 1949 standen 12 250 Traktoren über 22 PS in der Vorkriegszeit 54 200 Traktoren über 18 PS im Jahre 1949 gegenüber.

²⁾ In Betrieben über 5 ha ldw. Nutzfläche = rd. 82 vH der Gesamtnutzfläche.

³⁾ Vergl. Wochenbericht des DIW, 18. Jahrgang, Nr. 5 vom 2. Februar 1951.

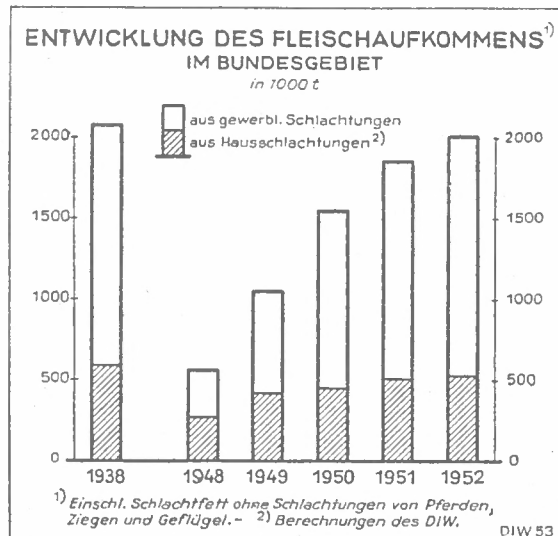
Entwicklung des Viehbestandes
in 1000 Großvieheinheiten ¹⁾

	1935/38	1948	1949	1950	1951	1952
Pferde	1 873	1 950	1 959	1 907	1 784	1 672
Rindvieh	10 213	9 135	9 300	9 448	9 556	9 700
davon: Milch- kühe ²⁾	6 050	5 189	5 304	5 602	5 739	5 804
Schweine	1 853	1 039	1 440	1 641	1 895	1 812
Schafe	189	249	202	164	167	154
Ziegen	110	114	116	108	104	92
Viehbestand insgesamt	14 238	12 487	13 017	13 268	13 506	13 430
ϕ 1935/38 = 100						
Rindvieh	100,0	89,4	91,1	92,5	93,6	95,0
Schweine	100,0	56,1	77,7	88,6	102,3	97,8
Viehbestand insgesamt	100,0	87,7	91,4	93,2	94,9	94,3

¹⁾ Nach den Dezemberzählungen. — ²⁾ Jahresmittel.

Großvieheinheiten gerechnet lag der Schweinebestand 1951 etwas über dem Vorkriegsniveau, 1952 etwas darunter; in absoluten Zahlen überschritt der Schweinebestand des größeren Anteils der Ferkel und Jungschweine wegen in beiden Jahren die Vorkriegszahlen (1952 um rd. 500 000 Stück). Der rückläufige Pferdebestand ist durch den verstärkten Einsatz von Traktoren zu erklären.

Der wirtschaftliche Wiederaufschwung der Landwirtschaft und die Verbesserung der Futtergrundlage zeigt sich am augenfälligsten in der Erhöhung der Schlachtgewichte. Sie waren 1947/48 bei Rindern bis auf 174 kg und bei Schweinen bis auf 50 kg zurückgegangen und lagen auch 1948 noch verhältnismäßig niedrig. Schon 1949 machte sich die bessere Fütterung auffallend bemerkbar und gegenwärtig ist das durchschnittliche Vorkriegsgewicht der Schlachttiere wieder erreicht. Gegenüber der Vorkriegszeit war in den letzten Jahren die Anzahl der Schlachtungen von Rindern und Kälbern geringer, die der Schweine größer; der Fleischanfall 1952 entsprach bereits wieder annähernd dem Vorkriegsaufkommen.



Die qualitative Verbesserung der Rinderbestände zeigt sich besonders deutlich bei den Milcherträgen. Trotz der noch um 250 000 niedrigeren Zahl an Milchkühen lag die Milcherzeugung 1952 mit 15,8 Mrd. l um 5 vH über der Vorkriegsproduktion, nachdem noch 1948 ein Zurückbleiben um 43 vH zu verzeichnen war. Die durchschnittliche Jahresmilchleistung je Kuh der Vorkriegszeit war schon im Jahre 1950 erreicht

und ist heute mit 2720 l um 10 vH höher als 1938 und um 66 vH höher als 1948. In der Verwendung der anfallenden Milch ist insofern ein Wandel eingetreten, als in der Nachkriegszeit der Trinkmilchabsatz bisher noch nicht wieder die Vorkriegshöhe erreichen konnte; dafür wird in größerem Umfang Butter und Käse hergestellt.

Milcherzeugung und -verwendung
in 1000 t

	1938	1948	1949	1950	1951	1952 ¹⁾
Erzeugung von Kuh- milch	15 000	8 500	11 320	13 860	15 170	15 790
davon an Molkereien . .	8 900	5 750	8 150	9 850	10 350	10 570
Absatz a. Trinkmilch	3 250	1 270	1 920	2 710	2 540	2 580
Buttererzeugung in Molkereien	240	165	235	260	275	285
Erzeugung von Hart- u. Weichkäse	90	95	150	135	150	160

¹⁾ Vorläufige Zahlen.

Die Geflügelbestände waren nach dem Zusammenbruch besonders stark zusammengeschrumpft und betrugen selbst 1948 nur rund die Hälfte der Vorkriegsbestände. Nach der Dezemberzählung 1952 waren die Vorkriegszahlen, insbesondere bei Hühnern, schon wieder erreicht. Durch züchterische Maßnahmen konnte die Legeleistung verbessert werden, so daß die Eierproduktion von 4,8 Mrd. Stück, im Durchschnitt der Jahre 1935/38 auf 5,2—5,3 Mrd. Stück im Jahre 1952 stieg ¹⁾.

★

Zusammengefaßt zeigt die Entwicklung der westdeutschen Landwirtschaft, daß auch der westdeutsche Bauer seinen Beitrag zur Aufwärtsentwicklung der Gesamtwirtschaft geleistet hat. Der Wert der Netto-Nahrungsmittelproduktion, d. h. der aus der Bodenproduktion gewonnenen pflanzlichen und tierischen Nahrungsmittel, betrug im Wirtschaftsjahr 1951/52 15,9 Mrd. DM gegenüber 13,0 Mrd. DM im vorangegangenen Wirtschaftsjahr und 9,9 Mrd. DM im Wirtschaftsjahr 1948/1949 ²⁾. Unter Ausschaltung der Preisbewegung ist die Wertschöpfung der Landwirtschaft innerhalb der letzten 3 Jahre um rd. 40 vH gestiegen ³⁾.

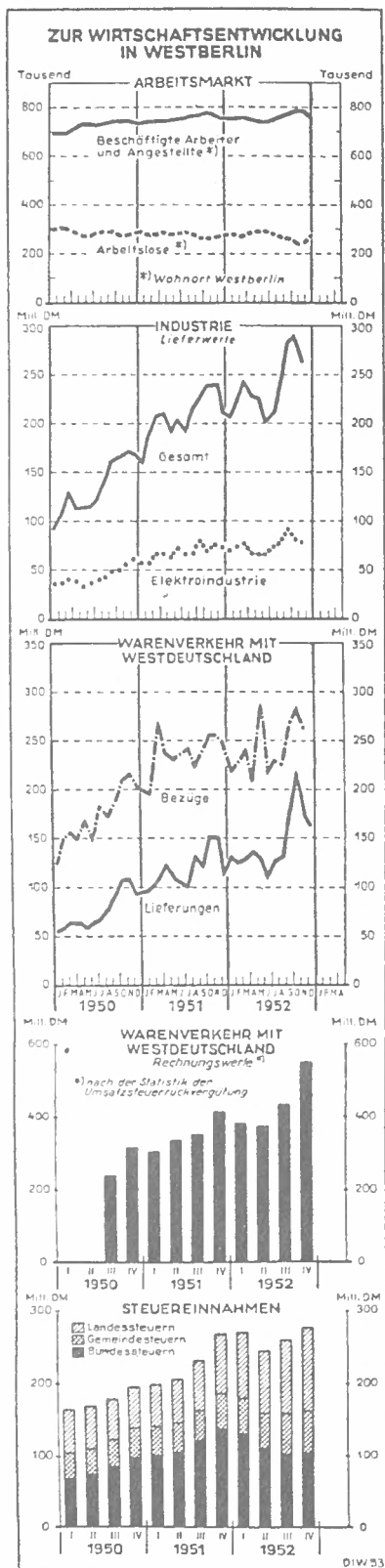
Der Einfuhrüberschuß an pflanzlichen und tierischen Nahrungsmitteln ist mit 4,8 Mrd. DM in den beiden letzten Jahren gleichgeblieben, der Einfuhrüberschuß an tierischen Nahrungsmitteln seit 1950 sogar ständig zurückgegangen, und zwar um 40 vH. Demgegenüber ist der Pro-Kopf-Verbrauch an tierischen Erzeugnissen seit 1949 im Bundesgebiet (einschl. West-Berlin) bedeutend gestiegen, bei Fleisch von 18 auf 38 kg, bei Butter von 4,5 auf 6,7 kg, bei Fett insgesamt von 9,5 auf 21 kg. Wenn auch bei einigen Nahrungsmitteln, wie bei Fleisch und Butter, der Vorkriegsverbrauch trotzdem noch nicht wieder erreicht ist, so zeigt sich in diesen Zahlen doch die gewaltige Leistung der westdeutschen Landwirtschaft. Erst sie hat der Bevölkerung die Möglichkeit gegeben, wieder physisch arbeitsfähig zu werden, und damit die Voraussetzung für den Wiederaufbau der gesamten Wirtschaft geschaffen. Im Hinblick auf die viel längere Aufbauperiode nach dem ersten Weltkrieg bei einem damals weit geringeren Verfall darf der westdeutsche Bauer auf seine in verhältnismäßig kurzer Zeit erzielten Erfolge stolz sein.

¹⁾ „Der westdeutsche Eiermarkt“, Agrarwirtschaft, Jahrgang 2, Heft 1.

²⁾ Nach Dr. O. Thiel u. Dr. K. Padberg, Quelle s. a. a. O.

³⁾ Vergleiche „Wirtschaft und Statistik“, 4. Jahrgang N.F., Heft 8, August 1952. — Die Preis- und Volumenberechnung des Statistischen Bundesamtes erfolgt auf Basis 1936.

Westberliner Wirtschaftslage Mitte Januar 1953



Nachdem die Arbeitslosenzahl Mitte November 1952 mit 247 500 Personen den tiefsten Stand seit dem Herbst 1949 erreicht hatte, stieg sie bis Mitte Dezember um 16 800, bis Mitte Januar um weitere 5900 auf 270 200 Personen an. Diese Zunahme der Arbeitslosigkeit wurde u. a. durch den ausnahmsweise frühen Wintersanfang verursacht.

Mitte Januar war die Arbeitslosigkeit gegenüber der gleichen Vorjahrszeit etwas niedriger, obwohl die Zahl der im Notstandsprogramm Beschäftigten seitdem um rd. 25 000 Personen abgenommen hat. Die Neu- bzw. Wiederbesetzung von Dauerarbeitsplätzen in der Westberliner Wirtschaft hat demnach auch im Jahr 1952 trotz der relativ geringen Wachstumsrate des Sozialprodukts weitere Fortschritte gemacht (Zunahme Ende 1952 gegenüber Ende 1951 rd. 25 000—30 000).

Die wirtschaftspolitische Aktivität um Berlin trat in den letzten Wochen besonders deutlich nach außen in Erscheinung. Am 19. Dezember 1952 wurde dem ERP-Minister ein auf Wunsch der deutschen Regierung ausgearbeitetes Gutachten der amerikanischen Firma Richardson Wood & Co. überreicht, das sich mit der gegenwärtigen wirtschaftlichen Situation West-Berlins beschäftigt und eine Reihe von wichtigen in die Zukunft weisenden Vorschlägen macht. So wird u. a. die Umwandlung der Berliner Industrie-Bank in eine nach rein privatwirtschaftlichen Grundsätzen betriebene Investitions-Gesellschaft vorgeschlagen. Eine ungewöhnlich hohe Kapitalausstattung von 500 Mill. DM aus öffentlichen und bis zu 500 Mill. DM aus privaten Mitteln soll dieses Institut in die Lage versetzen, neben der jetzigen orthodoxen Form der Ausleihungen gegen Sicherheiten ungesicherte Personalkredite sowie haftendes Eigenkapital vor allem zur Gründung neuer Unternehmungen zur Verfügung zu stellen. Ein zweiter Vorschlag befaßt sich mit der Gründung einer wirtschaftlichen Beratungsfirma.

Um bis zur möglichen Umbildung der Berliner Industriebank keine Finanzierungslücke entstehen zu lassen, wurde am 19. Januar 1953 ein weiterer Betrag von 200 Mill. DM aus amerikanischen Gegenwertmitteln in der Bundesrepublik für West-Berlin freigegeben. Die zur gleichen Zeit beschlossene Vereinfachung der verwaltungstechnischen Behandlung der Investitionsanträge dürfte bereits eine erste Frucht des amerikanischen Gutachtens sein.

Die Industrieproduktion West-Berlins war im Jahr 1952 real um rd. 6 vH höher als im Vorjahr. Die Lieferungen von Westberliner Erzeugnissen nach Westdeutschland nahmen in der gleichen Zeit (gemessen an dem Rechnungswert der Anträge aus Umsatzsteuerrückvergütung) nominell um 24, real um rd. 11 vH zu. Der Export ins Ausland, der allerdings in den letzten Monaten nicht mehr stieg, war 1952 nominell um 40 vH, real um rd. 25 vH höher als im Vorjahr. Ein Vergleich dieser Zahlen mit dem Steigerungssatz der Produktion läßt die wachsende Bedeutung des Absatzes ins Ausland und nach Westdeutschland für die Westberliner Industrie deutlich erkennen. Die Aufnahmefähigkeit des inneren Marktes nahm demgegenüber nur geringfügig zu. Dieser wird wohl auch in Zukunft an Bedeutung hinter der Ausfuhr zurückbleiben.

Bei einem Netto-Sozialprodukt von rd. 4,5 Mrd. DM brachte die Westberliner Wirtschaft und Bevölkerung im Jahre 1952 Steuern und Beiträge (ohne Gebühren) von rd. 1,6 Mrd. DM auf, das sind fast 36 vH des Nettosozialprodukts gegenüber einer Steuern- und Abgabenbelastung von 32 vH im Vorjahr. Wie bereits an dieser Stelle dargelegt worden war (Wochenbericht Nr. 43/1952), ist diese Belastung — vor allem in Anbetracht der angespannten Bilanzen der meisten Westberliner Unternehmungen — zu hoch. Der Rückgang der Selbstfinanzierung, ohne die ein Durchhalten der Wiederaufbaukonjunktur mit ihren ungewöhnlich hohen Investitionsraten nicht denkbar ist, erscheint bei derartigen Steuerlasten unvermeidbar.

Herausgeber: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin - Dahlem, Pacelliallee 6, und Bonn, Burgstraße 160.

Präsident: Dr. Ferdinand Friedensburg. Abteilungsleiterkollegium: Prof. Dr. Bruno Gleitze, Dr. Ferdinand Grünig, Prof. Dr. Bruno Kiesewetter, Dr. Hans Liebe, Dr. Karl Georg Mahnke, Prof. Dr. Joachim Tiburtius, Dr. Rolf Wagenführ, Dr. Albert Wissler. Schriftleitung: Dr. Hans Liebe, Berlin-Frohnau, Edelfohndamm 36. Verlag: Duncker & Humblot, Berlin-Lichterfelde, Geranienstraße 2. Druck: Buch- und Kunstdruckerei Gustav Ahrens, Berlin N 65. Alle Rechte vorbehalten. Printed in Germany. Bezugspreis für den Jahrgang (einschließlich Zustellung im Inland DM 30,—, halbjährlich DM 16,—, vierteljährlich DM 9,—).

— Hierzu 2 Zahlenbeilagen —

Gegenstand	Ge- biet*)	Einheit†)	1951			1952												
			Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	
Anzahl der Werktage:			27	24,5	24	26	25	26	24	25	23,3	27	25,8	26	27	23,6	24,5	
Beschäftigung und Arbeitslosigkeit																		
Beschäftigte 1)	DBR	1000	E	.	.	14583	.	.	14583	.	.	15171	.	.	15456	.	.	15954
2)	W-B		"	771	770	757	754	755	773	.	.	744	.	767	774	776	772	750
darunter weibliche	DBR	vH	"	31,1		31,1	.	.	31,0	.	.	30,8	.	.	30,9	.	.	31,9
" "																		

* W-B = West-Berlin, O-B = Ost-Berlin. — †) D = Monatsdurchschnitt, E = Monatsende, S = Monatssumme. — *Kursive Zahlen*: vorläufig oder geschätzt. —
c) Berichtete Zahl.

¹) Waren-, Dienstleistungs- und Kapitalverkehr (ohne öffentl. Kredite). — ²) Einschl. Umlauf außerhalb West-Berlins. — ³) Vom Landesfinanzamt mitgeteilter Durchschnittskurs für 1 DM-West. — ⁴) Ab April 1952 mit den nach Westdeutschland überwiesenen Bundessteuern saldiert. — ⁵) Genehmigte Warenbegleitscheine. — ⁶) Auf Grund von Warenbegleitscheinen; ohne Durchgangsverkehr. — ⁷) Umsatzsteuerrückvergütungsrechtliche Lieferungen nach Westdeutschland einschl. Postversand. — ⁸) Viertelj. DIW-Index, ohne Gas- u. Stromerzeugung, Nahrungs- u. Genussmittel u. Bauwirtschaft, monatl. nach Lieferwerten fortgeschrieben. — ⁹) Ohne Baubewegungs- u. — ¹⁰) Ab März 1952 einschl. der anerk. polit. Flüchtlinge. — ¹¹) Ab August 1952 ausschließlich Unfallrentenempfänger bzw. Unfallrenten.

Soweit es sich nicht um Berechnungen des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung handelt, entstammen die Angaben folgenden Quellen: Statistisches Landesamt Berlin. — Senat der Stadt Berlin, Abteilungen Wirtschaft, Verkehr und Finanzen. — Landesfinanzamt Berlin. — Berliner Zentralbank. — Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.